


Hansjürg Stüchelberger

Europas Aufstieg und Verrat

Wie Gott
Geschichte macht

EDITION  PJI



Europas Aufstieg und Verrat

Wie Gott Geschichte macht

Hansjürg Stückelberger

Adelberg, Edition PJI, 2. Auflage Februar 2015

Copyright © 2015 by Hansjürg Stückelberger

Alle Rechte Vorbehalten

Eine Publikation der Agentur PJI UG

Grabenweg 20, D-73099 Adelberg

info@agentur-pji.com • <http://shop.agentur-pji.com>

Titelfoto: Paul Badde

Printed in Germany

ISBN: 978-3-944764-05-4

Einführung: Nairobi stellt eine Frage13

Teil 1: Der Aufstieg

I. Voraussetzungen der Freiheit

1. Wer erklärt die Geschichte

Jacob Burckhardt	19
Oswald Spengler	20
Joseph David Unwin	21
Arnold Toynbee	22
Michael Stürmer	24
Paul Kennedy.....	25
Samuel P. Huntington	26
Geschichtsdeutung macht Politik	27
Der Kult bestimmt die Geschichte	28
Die Gottesfrage	29
Christliches Geschichtsverständnis	30
Blick hinter die Kulissen	36
Gott wählte Europa	38

2. Nicht-biblische Religionen verhindern Freiheit

Naturreligionen	39
Hinduismus.....	41
Buddhismus.....	43
Chinesischer Universismus	45
Islam	50
Freiheit kommt von Gott	56

3. Das christliche Gottesbild – Quelle der Freiheit

Einfluss der Antike	57
Gott ist der Schöpfer.....	59
Gott ist dreieinige Person.....	61
Gott ist Liebe.....	62
Gott ist frei.....	64
Gott ist heilig	65
Gott ist Wort/Logos	67
Gott bewahrt die Schöpfung.....	71
Gott schafft den neuen Menschen	78
Gott ist Herr der Geschichte	79
Gott ist Herr über den Teufel	85

4. Das christliche Menschenbild

Gottes Ebenbild90
 Person mit Sprache92
 Begabt mit Gewissen und Würde93
 Bestimmt zur Gemeinschaft in Ehe und Familie94
 Gerechtmachte Sünder96
 Befreite104
 Beauftragt zur Liebe107
 Beauftragt zur Mission108
 Beauftragt zur Kultur109
 In Erwartung von Gericht und Vollendung110
 Ächtung der Sklaverei111
 Auserwähltes Geschlecht113

5. Gibt es einen Teufel?115

II. Anfänge freiheitlicher Strukturen

1. Das römische Reich und Ausbreitung des Christentums119

2. Konstantin der Grosse – Entscheidung der Weltgeschichte

Das Christentum wird erlaubte Religion123
 Das römische Reich wird christianisiert124
 Konstantins Glaube125
 Gründung von Konstantinopel/Byzanz131
 Was Konstantin nicht voraussehen konnte133

3. Karl der Grosse – Vater des christlichen Abendlandes

Die Person140
 Vision eines christlichen Reiches141
 Verchristlichung der Kultur143
 Sorge um das geistliche Leben144
 Herrschaft in Gottes Auftrag146

4. Streit um die Bischöfe – geistliche und weltliche Macht148

III. Früchte der Freiheit

1. Wie finster war das Mittelalter?153

Arbeitstechnische Fortschritte155
 Verbesserung der Kriegstechnik157
 Klöster als Förderer der Bildung158
 Freiheiten der Universitäten159
 Wissenschaftliches Denken162
 „Wissenschaft ist christlich“166
 Stadtluft macht frei167
 Die Anfänge des Kapitalismus168
 Kunst170

2. Befreiung und Aufstieg der Frau	172
Christliche Ehe	173
Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft	175
Frauen in der Kirche.....	177
Frauen in der Politik.....	178
Benachteiligungen von Frauen	180
3. Orden als Wegbereiter der Freiheit	181
4. Magna Charta von 1215	184
5. Ketzer und vorreformatorische Bewegungen	186
6. Die Reformation	190
7. Die Gegenreformation	201
8. Religionskriege und Anfänge von Toleranz	
Augsburger Reichs- und Religionsfriede von 1555.....	201
Westfälischer Friede von 1648.....	202
IV. Abwehr nichtmuslimischer Eroberer	207
1. Die Wikinger	208
2. Die Magyaren	209
3. Die Mongolen	
Der „Sieg» bei Liegnitz 1241	210
Warum die Mongolen nicht wiederkamen	213
4. Überlegene christliche Ritter	217
5. Ordensritter – Superelite	220
V. Abwehr der islamischen Expansion	223
1. Die Kreuzzüge	224
Ursache	225
Sieben Kreuzzüge von 1096 bis 1272	226
Gründe für das Scheitern	228
Bewertung	230
2. Die Reconquista	233
3. Der Ansturm der türkischen Osmanen	234
4. Der Fall von Konstantinopel 1453 – Schande des Christentums	236
5. Die Glaubensspaltung von 1054 und die Katastrophe von 1453	238
6. Die Erste Belagerung von Wien 1529 und das Wetter	241
7. Warum die Türken 1565 Malta nicht erobern konnten	245
8. Der Sieg der heiligen Liga in der Seeschlacht von Lepanto 1571	254
9. Die Zweite Belagerung von Wien 1683	258

Die Schlacht am Kahlenberg	261
Kampf der Kulturen	262
Warum wurde die türkische Übermacht geschlagen?	265
Europa nach 1683	273
VI. Missionierung der Welt	275
1. Frühe Mission über die Grenzen Roms hinaus	276
2. Katholische Mission	277
3. Protestantische Mission	284
4. Resultate der Missionierung in Zahlen	288
5. Mission als Entwicklungshilfe	289
Teil 2: Der Verrat	295
VII. Vordenker der Gottlosigkeit	299
1. René Descartes (1596-1650) – der Weichensteller	299
2. Jean Jacques Rousseau (1712-1787) – der Verführer	303
Sein Leben	306
Der Gesellschaftsvertrag.....	309
Seine Kinder	310
Utopie – Revolution – Staatsterror	314
3. Immanuel Kant (1724-1804) – der Pseudoretter des Glaubens	317
4. Charles Darwin (1809-1882) – Wissenschaft gegen Schöpfung	322
5. Karl Marx (1818-1883) – Anstifter zum Massenmord	327
6. Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844-1900) – „Wir haben Gott getötet!“	329
Jesus Liebe und Gottessehnsucht.....	331
Wirkung der Evolutionstheorie.....	332
Nihilismus – Gotteshass – Antichrist.....	333
Selbstverachtung – Übermensch.....	335
Nietzsche sieht unsere Zeit	337
VIII. Terroristische Ideologien gegen Gott	337
1. Die Französische Revolution als Aufstand gegen Gott	338
2. Der marxistische Kampf gegen das Christentum	349
Lenin (1870-1924).....	352
Stalin (1878 -1953).....	354
Mao Tse-tung (1893-1976)	357
3. Hitler (1889-1945) – „Verhinderung« der Heilsgeschichte	357

IX. Die Rettung des christlichen Menschenbildes

1. Der zweite Weltkrieg – Sieg der Freiheit	365
2. Hinweise auf Gottes Herrschaft	367
3. Wiederaufbau im Zeichen des christlichen Menschenbildes	
Deutsche Wiedergutmachungspolitik	372
Care-Pakete und Marshallplan.....	374
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.....	375
Berliner Luftbrücke.....	376
Soziale Marktwirtschaft.....	377
Schlussakte von Helsinki.....	378
Gründung der EU	379
Kuba Krise – US Präsident John F. Kennedy.....	380
Willy Brandt – Kniefall in Warschau	381
Helmut Schmidt – NATO-Doppelbeschluss.....	381
Papst Johannes Paul II. – Gebete der Gläubigen	382
Ronald Reagan – SDI-Verhandlungen	383
Michail Gorbatschow – Glasnost und Perestroika	384
Der Fall der Berliner Mauer	387
Helmut Kohl – Die deutsche Wiedervereinigung	391
Das ungewollte Kreuz.....	392
Rumänische Revolution	393

X. Europas Orientierungslosigkeit

1. Zerstörung der christlichen Werte	
Die 68er-Revolution.....	398
Die feministische Bewegung.....	399
Gleichgeschlechtliche Partnerschaften.....	400
Gender Mainstreaming	401
Ohne Herkunft keine Zukunft	402
2. Spaß ohne Verantwortung	
Sexualisierung	403
Infantilisierung.....	404
Verweigerung von Kindern	406
Schuldenkrise	408
3. Rettung durch muslimische Familien?	410
4. Demokratie in Gefahr	413
Zum Schluss	419
Literaturverzeichnis	423

*Was die Seele für den Leib,
das ist Gott für den Staat.
Wenn die Seele aus dem Leib weicht,
zerfällt er.
Wenn Gott aus dem Staat vertrieben wird,
ist er dem Untergang geweiht.*

Niklaus von Flüe 1417-1487

Für meine liebe Christa

Für dieses Buch habe ich unzähligen Gesprächspartnern aus vielen Rassen, Religionen und Gesellschaftssystemen in 35 Ländern in allen Kontinenten zu danken. Anlässlich beruflicher Reisen haben sie mir bei persönlichen Gesprächen oder als Referenten bei Konferenzen Einblicke in ihre Weltansicht gewährt, aus denen sich meist ungewollt Antworten auf meine Fragen ergeben haben oder ich gelernt habe weiter zu denken. Besonders danke ich für Korrekturen, ergänzende Anregungen und Vorschläge u. a. Dr. Ingo Resch, Prof. Dr. Armin Sierszyn, Max Peter Stüssi, Christian Hochstrasser, Pfr. Christoph Meister und Pfr. Jakob Wahlen.

Am meisten habe ich meiner lieben Christa zu danken, die mich immer in Liebe begleitet und unterstützt hat.

Alle Übersetzungen stammen vom Autor.

Einführung: Nairobi stellt eine Frage



it diesem Buch wende ich mich an Christen in allen Kontinenten und aus allen Konfessionen, die mehr vom Wirken Gottes in der Geschichte wissen möchten. Und ich hoffe, dass sie durch das Buch in ihrem Glauben gestärkt und mit Freude über das wunderbare Wirken Gottes in der Geschichte erfüllt werden. Im ersten Teil zeige ich, wie Gott dafür gesorgt hat, dass Europa zum Zentrum des Christentums geworden ist, von wo das Evangelium von Jesus Christus in alle Welt hinausgetragen wurde. Im zweiten Teil schildere ich, wie man in Europa die menschliche Vernunft zum Gott erhoben und schrittweise den Abschied vom Glauben propagiert hat. Er zeigt allzu deutlich, was für Leiden und Abgründe Völkern drohen, wenn sie Gott verlassen.

Es war im Sommer 1978. Ich war zum ersten Mal in Nairobi und sah mit eigenen Augen Menschen in Not und Armut. Ich roch den Geruch ihrer Lehmhütten, konnte mit ihnen reden und ihnen die Hand geben. Es waren Flüchtlinge aus Uganda, die sich vor den entsetzlichen Grausamkeiten des Diktators Idi Amin hierher gerettet hatten. Als Präsident der Menschenrechtsorganisation Christian Solidarity International (CSI) sollte ich abklären, wie wir mit unseren bescheidenen Mitteln am besten helfen konnten. Mit dem Taxi fuhren mein schwarzer Begleiter und ich an den Stadtrand zu den Slums. Bald betraten wir eine Lehmhütte. Die Luft war zum Schneiden. Im Halbdunkel sah ich mehrere schwarze Frauen dicht gedrängt auf der Erde sitzen. Sie füllten aromatisiertes Zuckerwasser in kleine Plasticschläuche. Diese wurden vorne und hinten verschlossen, in einem Eisschrank gefroren und dann von den Kindern auf der Straße als Erfrischung verkauft. Ich war erschüttert. Dabei gehörten diese Frauen zu jenen, die „es geschafft“ hatten. An einem anderen Ort gab es Bretterschläge, in denen jeweils eine jüngere Frau sexuelle Dienste anbot. Ich war von dieser Not so aufgewühlt, dass ich nicht wusste, wie ich mit diesen Menschen reden sollte. Es verschlug mir buchstäblich die Sprache.

Eine dieser Frauen drückte meine Hand fest an ihren Bauch. Ich war peinlich berührt. Dann merkte ich, dass sie schwanger war und mich so um Hilfe bat. Anschließend besuchten wir eine Familie von acht oder neun Köpfen, Eltern und erwachsene Kinder, die alle in einem engen Zelt hausten. Es gab kein Bett und keinen Tisch. Eine elektrische Birne beleuchtete gespenstisch die Szene. Am Boden lag ein junger Mann, auf Zeitungen gebettet. Man bedeutete mir, dass er schwer krank sei und hohes Fieber habe. Von meinem Vorstand hatte ich die Weisung erhalten, keine Verpflichtungen einzugehen, sondern zu berichten. Also tat ich nichts. Von dem Anblick wie betäubt fuhr ich mit dem Taxi zurück in mein klimatisiertes Hotelzimmer. Wir leisteten dann Hilfe, so gut wir es damals verstanden. Diese wurde später äußerst effizient. Aber zunächst stand die Frage unabwendbar vor mir, groß, wie ein Vorwurf, der mich ängstigte: Warum sind wir Schweizer reich? Warum sind diese Menschen so arm?

Am nächsten Abend hatten Freunde in einem feinen Restaurant ein Essen mit angesehenen Schwarzen und Weißen organisiert. Ich sollte Gelegenheit haben, unsere Arbeit vorzustellen und sollte auch die Ansichten der Gäste kennen lernen. Ein Schwarzer kommentierte meine Ausführungen, indem er bemerkte, dass es in Nairobi viel Armut gebe, während wir in der Schweiz viele Banken hätten; sie wären arm, und wir wären reich, und warum wir unseren Reichtum mit dem Bankgeheimnis schützen würden. Ich war auf die Frage nicht vorbereitet und gab eine ausweichende Antwort. Zurück blieb der Eindruck – und der verstärkte sich später bei solchen Reisen – dass viele Menschen in diesen Ländern der Ansicht sind, Reichtum und Armut seien wie das Wetter. Die einen haben gutes, die anderen schlechtes. So sind die einen reich, die anderen arm. Es ist ein blindes Schicksal, das man nicht hinterfragen kann. Ich hatte das unbestimmte Gefühl, dass die Antwort nach dem Warum von Armut und Reichtum nicht so einfach sein könne, hatte aber auch keine befriedigende Erklärung zur Hand. So stand nach diesen Begegnungen erneut die Frage vor mir: Warum sind Armut und Reichtum so verteilt? Warum leben wir Europäer im Überfluss, während afrikanische Mütter zusehen müssen, wie ihre Kinder verhungern? Und warum gibt es so viele, die unter Verfolgung und Terror leiden, während wir in Europa nicht nur reich, sondern auch frei sind?

In den rund dreißig Jahren seit dieser ersten Erfahrung in Nairobi hat mich diese Frage nicht mehr losgelassen. Später kamen viele Fragen ungeordnet dazu: Warum ist Peru von der Korruption so gezeißelt, die Hälfte der Bevölkerung trotz Demokratie durch ungerechte Strukturen so unterdrückt, dass die Revolutionäre des Leuchtenden Pfades (Sendero Luminoso) meinen, nur die Zerstörung der jetzigen Gesellschaft könne Abhilfe und Gerechtigkeit schaffen? Warum ermordeten sie einfache Dorfbewohner, mit Vorliebe evangelische Prediger, Priester und Katecheten? Und warum verübte das Militär im Kampfe gegen die Aufständischen ebenfalls grausame Massaker an unschuldigen, mittellosen Campesinos? Warum gibt es im Sudan heute noch Sklaven? Warum ist Englisch die Weltsprache? Warum nicht Mandarin, Hindi oder Arabisch? Warum kann man in fast allen Ländern das lateinische Alphabet lesen, nicht aber die arabischen oder chinesischen Schriftzeichen? Warum ist das arabische Zahlensystem durch Europäer und nicht durch Araber auf der ganzen Welt zum einzigen verwendeten Rechensystem geworden? Warum wurde der Computer im Westen erfunden? Warum arbeitet die ganze Welt im biblischen Wochenrhythmus? Wer hat bestimmt, dass Amerika im Westen liegt und Japan im Osten? Warum wird Musik auf der ganzen Welt mit europäischen Notenzeichen geschrieben? Warum werden Kompositionen von Bach, Mozart und Beethoven auch in China, Korea, Indien und Japan aufgeführt? Warum befinden sich die berühmtesten Museen der Welt, der Louvre, das Centre Pompidou, das British Museum, die Tate Gallery und das Metropolitan Museum of Art, welche jährlich über 30 Millionen Besucher zählen, im Westen? Warum sind es westliche Sportarten, Fußball, Tennis, Sommer- und Winterolympiade, welche weltweit Milliarden von Menschen faszinieren? Warum ist Europa und mit ihm die westliche Welt so reich? Woher stammen eigentlich die Menschenrechte? Und immer wieder: Warum ist Europa frei, demokratisch, rechtsstaatlich mit Schutz von Minderheiten, während in vielen Ländern die Religionsfreiheit unterdrückt und Christen und andere Andersdenkende verfolgt werden?

Später kamen weitere Fragen hinzu: Warum befindet sich Europa in einer solchen Krise? Warum sinkt die Geburtenrate so dramatisch? Was bedeutet es für die Weitergabe der Kultur eines Volkes, wenn 40 % der Akademikerinnen keine Kinder haben? Warum haben sich die 1956 in den Westen geflohenen Ungarn problemlos integriert, während die Türken in

Deutschland Parallelgesellschaften bilden? Warum konnten die über Jahrhunderte verfeindeten Länder Frankreich und Deutschland echten Frieden schließen? Warum konnte sich nach den Schrecken des 2. Weltkrieges eine Europäische Union bilden, die einen Krieg unter den Mitgliedstaaten unmöglich macht, während in anderen Weltregionen Versuche zu großen Zusammenschlüssen nicht über Anfangsdeklarationen hinausgekommen sind? Und schließlich: Wie kann man die Geschichte verstehen, durch die Europa geworden ist?

Als wir uns in CSI nach etlichen Jahren etwas etabliert hatten, erstellten wir in mühsamer Kleinarbeit die erste Weltkarte über die Unterdrückung der Religionsfreiheit. Die Intensität der Unterdrückung machten wir mit verschiedenen Farben deutlich. Diese machten zwei Erkenntnisse unabweisbar. Einmal: Es gibt eine direkte Beziehung zwischen Freiheit und Reichtum. Die freien Länder sind die demokratischen, und sie gehören zu der Gruppe der reichen. Und auch der Umkehrschluss stimmt: Es gibt eine Beziehung zwischen Unterdrückung der Freiheit und Armut. In repressiven Gesellschaften gibt es wesentlich mehr Arme mit den Nöten und Lastern, die in allen Slums die Menschen zusätzlich zu Grunde richten. Damit stellte sich die Frage nach dem Reichtum und der Freiheit neu. Was steht am Anfang? Bewirkt die Freiheit den Reichtum, oder ist es umgekehrt: Kann sich nur eine reiche Gesellschaft den Luxus der Freiheit leisten?

Die Farben der Weltkarte bewiesen aber eine weitere Tatsache: Es gibt eine direkte Beziehung zwischen Freiheit und Reichtum einerseits und dem Christentum andererseits. Die freien und reichen Länder sind jene, in denen das westliche Christentum die Völker prägt. Damit gewann meine Grundfrage noch an Dringlichkeit: Hat das Christentum etwas zu tun mit dem Reichtum und der Freiheit? Beginnt der Aufstieg einer Gesellschaft mit der Freiheit, mit dem Reichtum oder mit dem Christentum? Ist also das Christentum eine zufällige Begleiterscheinung einer Kultur oder ist es gar der entscheidende Faktor bei der Entwicklung eines Kontinents? Warum sind alte Hochkulturen wie die von Japan, China, Indien oder Ägypten nicht zur Weltbeherrschung aufgestiegen?

Und schließlich tauchte am Horizont meines Denkens noch eine Frage auf: Wenn es also eine Beziehung gibt zwischen Freiheit, Reichtum und Christentum, warum habe ich in der Schule nie davon gehört? Ich habe ein

evangelisches Gymnasium besucht. Warum hat man uns über einen möglichen Einfluss des Christentums auf die Weltgeschichte, abgesehen von der Reformation, wenig oder nichts gesagt? Warum wurde ich weder im Gymnasium noch im Theologiestudium auf diese Zusammenhänge aufmerksam gemacht? Warum habe ich höchstens von der marxistischen Geschichtsdeutung gehört? Hat man uns vielleicht absichtlich wichtige Aspekte der Weltgeschichte verschwiegen, weil sie nicht ins gewünschte Bild passten? Wer interpretiert denn die Weltgeschichte? Wer sagt, welchen Sinn sie hat? Und welche Kriterien werden bei der Deutung der Geschichte angewendet?

Für mich als Pfarrer war die Frage nach dem Sinn der Geschichte besonders brisant. Wenn denn mein Glaube stimmt und Gott der Herr der Welt und der Geschichte ist, dann müsste man auch konkrete Hinweise für die Gottesherrschaft finden. Aber was, wenn meine Befragung der Geschichte meinen Glauben nicht bestätigt? Wenn dabei herauskommt, dass man zwar an Gottes Weltherrschaft festhalten, aber dafür keine Hinweise finden kann? Ist dann mein Glaube eine schöne Illusion?

Ich habe mich dann auf den Weg gemacht, Antworten auf folgende Fragen zu finden: Warum ist Europa bzw. die westliche Welt reich und frei? Und welche Rolle spielt dabei das Christentum? Je weiter ich auf dieser Reise fortschritt, desto spannender wurde sie. In dem vorliegenden Buch habe ich den Versuch unternommen, diese Antworten zu einer Gesamtsicht zusammenzufassen und zu verdichten. Und ich hoffe, dass die Leser mich auf dieser Reise begleiten.

Einige mögen sich vielleicht wundern, dass ich als Pfarrer es wage, militär-taktische Überlegungen anzustellen. Ich fühle mich jedoch auf Grund meiner militärischen Ausbildung dazu berechtigt. Die Kapitel und Abschnitte sind in der Regel chronologisch geordnet. Verschiedentlich schien mir jedoch eine thematische Anordnung angemessener. Der informierte Leser wird manches vermissen. Aber es ist unumgänglich, die Geschichte Europas mit sehr langen Schritten zu durchmessen, um die großen Linien herauszustellen. Manche werden lernen, Bekanntes in anderem Licht zu sehen.

Teil 1

Der Aufstieg

I Voraussetzungen der Freiheit

1. Wer erklärt die Geschichte?



Im Folgenden befragen wir einige herausragende Historiker nach ihrer Geschichtsdeutung. Lässt die Geschichte der Völker so etwas wie einen roten Faden erkennen? Kann man in dem unablässigen Auf und Ab der Großreiche Kräfte ausmachen, welche für den Aufstieg einer Kultur entscheidend waren und auch deren Niedergang erklären? Ist es die geographische Lage? Oder die Wirtschaft? Oder die Kultur? Oder die Religion? Oder sind es einzelne Persönlichkeiten? Oder ist die Geschichte blindes Schicksal? Mit der Französischen Revolution, Karl Marx und Adolf Hitler werden wir uns später beschäftigen.

Jacob Burckhardt (1818-1897)

Von dem berühmten Basler Professor für Kulturgeschichte Jacob Burckhardt soll das Wort stammen: „Die Geschichte lehrt, dass sie nichts lehrt.“ Als lebenslanger Forscher und Gelehrter hielt er jahrzehntelang Ausschau nach einer alle Geschichte bestimmenden Kraft. Vergeblich. Es klingt etwas Wehmut in seiner Schlussfolgerung, die er in schmerzlicher Selbstbeschränkung so festhält: „Die Lehre vom Verfall und Tod der Nationen müssen wir uns versagen zu behandeln.“¹ Mit anderen Worten: „Er findet kein allgemeingültiges Gesetz, das den Aufstieg und Niedergang von Kulturen regelt. Wenn es dennoch Impulse und Kräfte gibt, welche die Völker in die Höhe führen oder in Abgründe stürzen,

dann sind, nach seiner Sicht, überragende Individuen dafür verantwortlich. Es sind die großen Männer, die außergewöhnlichen Persönlichkeiten, welche die Geschichte machen. Doch was sie zu ihren Entscheidungen bewegt, lässt sich nicht wirklich ergründen oder erklären, sondern diese historischen Personen setzen sich selber Ziele und verwirklichen sie. Warum sie sich solchen Zielen zuwenden, ist letztlich nicht erklärbar. Es ist vielmehr die freie, schöpferische Tat eines Einzelnen. Burckhardt spricht von dem „frei sich selbst seine Aufgabe setzenden Individuum“² Diese Individuen sind die Kulturschöpfer und Kulturträger. Wer Geschichte verstehen will, muss sich mit ihnen beschäftigen. Und wenn in einer großen Krise, in die ein Volk hineingerät, solche Persönlichkeiten fehlen, dann kommt schicksalhaft Unheil über das Volk. Darum kann Burckhardt auch vom Glück und Unglück in der Weltgeschichte reden.³ Für beides gibt es keine Erklärung, die in der Geschichte ein Ziel, einen Sinn oder eine Gesetzmäßigkeit erkennen ließe.

Oswald Spengler (1880-1936)

In seinem berühmten Buch „Untergang des Abendlandes“ zeigt sich Oswald Spengler vor allem beeindruckt von der gewaltigen Menge an Daten und Fakten der Menschheitsgeschichte. Er kritisiert jene Geschichtsforscher, welche einfache Deutungen für das Verständnis dieser verwirrenden Ereignisfülle liefern, denn, so meint er, das seien Vereinfachungen, bei denen man große Teile der Geschichte einfach weglässt, weil sie nicht in das vorgeschlagene Schema passen. „Jeder nicht ganz blinde Historiker weiß und fühlt das.“⁴ Spengler deutet Geschichte aus seiner philosophisch begründeten Gesamtschau der Welt. „Ich sehe statt jenes Bildes einer linienförmigen Weltgeschichte, das man nur aufrechterhält, wenn man vor der überwiegenden Menge der Tatsachen das Auge verschließt, das Schauspiel einer Vielzahl mächtiger Kulturen, die mit urweltlicher Kraft aus dem Schosse einer mütterlichen Landschaft, an die jede im Verlauf ihres Daseins streng gebunden ist, aufblühen, von denen jede ihre eigene Idee, ihre eigenen Leidenschaften, ihr eigenes Leben, Wollen, Fühlen, ihren eigenen Tod hat.“⁵ So spielen die Geographie, d.h. die Landschaft, in der eine Kultur entsteht, eine wichtige Rolle.

Eine Kultur ist für Spengler ein Organismus.⁶ Sie wächst auf wie eine Eiche, die vielleicht tausend Jahre braucht, um sich voll zu entfalten. Oder

wie eine Raupe, die verschiedene Stadien der Entwicklung durchläuft, die aber doch vom inneren Gesetz, der Idee der Raupe, gesteuert wird, bis sie wie auch die Eiche wieder stirbt. Darum kann Spengler sagen: „Die „Menschheit“ hat kein Ziel, keinen Plan, so wenig wie die Gattung der Schmetterlinge oder der Orchideen ein Ziel hat. „Die Menschheit“ ist ein zoologischer Begriff.“ So distanziert sich Spengler von den übrigen Geschichtsforschern und urteilt ziemlich abschätzig: „Der zünftige Historiker sieht sie (die Geschichte) in der Gestalt eines Bandwurms, der unermüdlich Epochen „ansetzt“. Ich hingegen sehe in der Weltgeschichte das Bild einer ewigen Gestaltung und Umgestaltung, eines wunderbaren Werdens und Vergehens organischer Formen.“⁷ Das schließt nicht aus, dass eine göttliche Kraft die Welt mit ihrem Werden und Vergehen in Gang gesetzt hat. Doch dieser Gott greift nicht in das weitere Geschehen ein. Er überlässt es seiner eigenen, einmal programmierten Bestimmung. Was dabei geschieht, interessiert oder bewegt ihn nicht. Spengler erklärt die Geschichte, indem er sie mit einer Pflanze oder einer Raupe vergleicht. Aber im Grunde erklärt er damit nichts. Er müsste denn sagen, welche Kraft die Eiche oder Raupe wachsen lässt.

Joseph David Unwin (1895-1936)

Eine völlig andere, wenig beachtete aber meiner Ansicht nach hoch interessante Sicht über Entstehen und Vergehen von Kulturen präsentiert der englische Ethnologe Joseph D. Unwin⁸. Auf Grund seiner ethnologischen Studien von 80 vergangenen Kulturen vermutete er einen Zusammenhang zwischen dem Sexualverhalten und der Kultur der Völker. Dabei stellte er zu seinem großen Erstaunen fest, dass es hier einen direkten Bezug gibt. Alle Gesellschaften mit sexueller Freiheit befanden sich auf einer niederen Ebene. Je größer die sexuelle Freiheit, desto niedriger das kulturelle Niveau. Der Aufbau einer höheren Kultur setzt die Beherrschung der Sexualität voraus. Dadurch entsteht das, was Unwin die „soziale Energie“ nennt. Sexuelle Impulse werden in kulturelle Leistungen umgesetzt, oder, wie Sigmund Freud sagt, sublimiert. Zivilisation setzt solche Sublimierung voraus.

Die Hochkulturen der Vergangenheit zeichnen sich dadurch aus, dass sie am Anfang ihres kulturellen Aufstiegs neben der vorehelichen Keuschheit auch auf einer absoluten Monogamie bestanden. Der durch die Sublimierung der

schiefen Ebene immer weiter in einen Abgrund rutschen wollen, dann müssen wir uns auf unsere Herkunft besinnen. Ohne Herkunft keine Zukunft. Ohne geschichtliche Identität ist Europa auf dem Weg in die Bedeutungslosigkeit.

Der Kult bestimmt die Geschichte

Da es keine allgemein anerkannte Deutung der Geschichte gibt, fühlte ich mich ermutigt und berechtigt, meine eigene Weltsicht vorzulegen und zu begründen, und die heißt: Am Anfang jeder Kultur steht die Religion, also der Kult. Der Kult bestimmt den Aufstieg oder Niedergang eines Volkes. Jede Religion vermittelt ihren Anhängern eine Weltsicht und daraus abgeleitet ein Selbstverständnis. Ob Urwaldindianer oder Bewohner einer Weltstadt, alle Menschen verhalten sich so, wie es ihrem Welt- und Selbstverständnis entspricht. Daraus leiten sich Sinn und Programm ihrer Lebensgestaltung ab. Nicht der Verstand steht am Anfang einer Kultur. Denn alle Menschen sind mit Verstand begabt, und alle benützen ihre Fähigkeit zu denken. Aber sie tun dies innerhalb ihrer Weltsicht, d.h. ihre Weltsicht bestimmt die Anwendung des Verstandes. Wenn ein Naturvolk glaubt, dass die Fruchtbarkeit der Felder und der Sieg über die Nachbarn von rachgierigen Göttern abhängig sind, die Blutopfer fordern, dann handeln diese Menschen durchaus rational, wenn sie Tiere oder Menschen opfern. Wenn aber wie im alten China ein Volk glaubt, dass die Sterne sein Schicksal bestimmen, dann benützt es seinen Verstand, um Methoden zur Beobachtung der Himmelskörper zu entwickeln und um daraus eine Ethik abzuleiten, die ihm erlaubt, die Harmonie mit den himmlischen Mächten zu sichern. Und wenn eine Gesellschaft wie große Teile Europas der Ansicht ist, das Fragen nach einem Gott sei sinnlos, weil es keinen Gott gibt, dann verwendet sie ihr Denken darauf, aus dem Leben möglichst viel Spaß heraus zu holen.

Darum lautet meine Sicht der Geschichte: Am Anfang einer Kultur steht die Religion. Der Kult bringt die Kultur hervor. Aus der Kultur entsteht die Zivilisation, wachsen Wissenschaft, Wirtschaft, Kriegstechnik und jede Art von Kunst. Natürlich gibt es Eigenheiten, geographische und klimatische Faktoren im Leben eines Volkes, welche die Entstehung einer Hochkultur begünstigen oder hindern. So war selbstverständlich der Nil Voraussetzung für die verschie-

denen kulturellen Höhepunkte in der ägyptischen Vergangenheit. Doch das Vorhandensein eines grossen Flusslaufes ist kein regelmäßiger Faktor für das Entstehen einer Hochkultur. Die oft vertretene Meinung, bei Religion und Kultur handle es sich um zwei von einander unabhängige Phänomene, die nicht zwingend auf einander bezogen sind und also auch unabhängig voneinander betrachtet werden können, halte ich für ein Missverständnis von beiden. Und wenn an die Stelle einer Religion eine Ideologie tritt, wie im Kommunismus oder Nationalsozialismus, wird nur bestätigt, dass ein Volk sich die Gesellschaft aufbaut, welche seinen echten oder diktierten Grundüberzeugungen entspricht: Beide Ideologien haben ihre je besondere Kultur gepflegt. Unsere heutige westliche Welt vernachlässigt die Religion, baut dafür Paläste für Banken und Vergnügungstempel, denn ihre Götter sind Geld und Genuss. Auch da wird der Zusammenhang von Kult und Kultur bekräftigt. Wir gehen also für unsere weiteren Überlegungen und für die Deutung der Geschichte Europas davon aus, dass am Anfang der Geschichte eines Volkes und eines Kontinentes das Gottesbild und der Glaube stehen. Damit ist zugleich die Frage nach Gott gestellt.

Die Gottesfrage

Ist der Glaube an Gott für moderne Menschen noch zumutbar? Begibt man sich nicht ins angeblich finstere Mittelalter, wenn man von Gott redet? Hat nicht Darwin schlüssig bewiesen, dass die Evolution einen Schöpfergott ausschließt? Und haben nicht Sigmund Freud und andere die Vorstellung eines Gottes als ein Produkt des menschlichen Geistes, also als Illusion oder eine Art der Autosuggestion entlarvt? Gibt es nicht Hirnforscher, welche im menschlichen Hirn ein Zentrum lokalisiert haben, das für Religion zuständig ist, wie andere Hirnzentren für Sprache oder Gefühle? Und hat nicht Richard Dawkins in seinem Buch „Der Gotteswahn“ endgültig mit den Religionen abgerechnet und den christlichen Glauben als ein schreckliches Unheil bezeichnet? Wie kann man angesichts von Naturkatastrophen, denen Tausende Menschen zum Opfer fallen, noch an einen Gott glauben, geschweige denn an einen gütigen himmlischen Vater, der die Menschen liebt und ihre Geschichte lenkt?

Nach der Zerstörung Jerusalems durch den römischen Feldherrn und späteren Kaiser Titus im Jahre 70 n. Chr. zerstreuten sich die Juden mit der Zeit in alle Kontinente. Im Laufe der Jahrhunderte verliessen viele ihren Glauben. Aber ein großer Teil hielt trotz vieler Verfolgungen am Glauben der Väter fest. Zwar rückte die Hoffnung auf eine Rückkehr nach Jerusalem mit jeder Generation in immer weitere Ferne. Auch die meisten christlichen Theologen hielten eine Rückkehr der Juden in das Land, das Gott dem Abraham versprochen hatte, für unmöglich und schlossen daraus, dass diese Verheißung für die Juden nicht mehr gelte, weil sie den Messias abgelehnt hatten. Die Christen hätten, so wurde gelehrt, die Juden als erwähltes Volk Gottes abgelöst, und daher sei Gott auch nicht mehr an sein Versprechen gegenüber Abraham und den Juden gebunden. Eine Rückkehr der Juden in das Land, das Gott dem Abraham versprochen hatte, sei daher nicht zu erwarten! Heute nennt man dies die Ersatztheologie, die jedoch dem widerspricht, was Paulus in Römer 9-11 über die Juden schreibt.

Menschlich gesehen war die Gründung eines Staates Israel tatsächlich reines Wunschdenken. Aber gegen Ende des 19. Jahrhunderts wuchs in immer mehr Juden der Wunsch und Wille, wieder in das Land ihrer Väter zurückzukehren, um, wie Theodor Herzl 1896 schrieb, einen „Judenstaat“ zu errichten. Und nach der gründlichsten Judenvernichtung aller Zeiten durch Hitler im Zweiten Weltkrieg geschah das Unglaubliche: 1948 proklamierte Ben Gurion den Staat Israel in dem Land, das Gott dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hatte. Entgegen allen Befürchtungen hat die Uno diese Staatsgründung anerkannt, und die vielfach überlegenen Heere der arabischen Feinde konnten dem jungen Staat nichts anhaben. Gott hielt seinen Bund mit dem Volk der Juden über 4000 Jahre und erfüllte die Landverheißung an Abraham. Er hat sein Volk vielfach bestraft, aber er blieb und bleibt ihm treu.

Blick hinter die Kulissen

Damit komme ich zu meinem in der Bibel begründeten Verständnis der Geschichte, wobei Europa im Focus steht. Viele Historiker haben wesentliche Aspekte der Völkergeschichte herausgearbeitet. Gewiss spielen geographische und klimatische Bedingungen, überragende Herrscher und kühne Heerführer und das Verhalten von Nachbarvölkern wichtige Rollen. So haben die Babylonier Jerusalem erobert, weil sie mit einem grossen Heer die Stadt belagerten. Sie waren in der Übermacht,

weil ihre Heimat, das Zweistromland fruchtbarer ist als die Region um Jerusalem. Und der römische Feldherr Titus zerstörte im Jahre 70 n. Chr. Jerusalem, weil die Juden einen Aufstand gemacht hatten, und weil Rom sich eine aufwändige Belagerung leisten konnte. Man kann sich mit diesen Aussagen zur Erklärung der Geschichte zufrieden geben. Aber damit wird nur Vordergründiges ausgesagt. Nach der Bibel ist Gott der Herr aller Dinge, also auch der Geschichte. Die Bibel lädt uns ein, hinter die Kulissen zu blicken, nach dem Wirken Gottes in der Geschichte Ausschau zu halten, in der wirren Vielfalt der Ereignisse den roten Faden zu entdecken, der Gottes Wirken erkennen lässt. So können wir den Gesamtzusammenhang der Geschichte mindestens in Teilen verstehen.

Mit dem Kommen Jesu hat Gott auch die Nicht-Juden in seine Heilsgeschichte mit einbezogen. Darum hat auch der Evangelist Lukas besonderen Wert darauf gelegt, den Zusammenhang der Geschichte der Offenbarung Gottes durch Jesus Christus mit der Weltgeschichte hervorzuheben. Deshalb datiert er die Ankündigung der Geburt Jesu „in den Tagen des Herodes, des Königs des jüdischen Landes“ (Luk. 1,5). Die Geburt selber geschieht in Bethlehem, weil der römische Kaiser Augustus zur Zeit als Quirinius Statthalter in Syrien war eine Steuerschätzung befohlen hatte und dazu jedermann sich in seinen Heimatort begeben musste. (Luk. 2,1f) Durch diesen säkularen Befehl erfüllte sich die geistliche Weissagung des Propheten Micha, der vorausgesagt hatte, dass die Geburt des Messias in Bethlehem geschehen werde. (Micha 5,2) Dann folgt, ebenfalls von Lukas, die Apostelgeschichte, die ebenfalls als Geschichte der Kirche deutlich mit der Weltgeschichte verzahnt ist. Sie schildert, wie sich die Botschaft von Jesus Christus ausbreitete und auch Rom, das Zentrum des Weltreiches erreichte. Paulus war von den Juden unter Vorwänden angeklagt worden. Da er ein ungerechtes Urteil fürchtete, machte er von seinem römischen Bürgerrecht Gebrauch und forderte, vom Kaiser beurteilt zu werden. So gelangte er mit einem Gefangenentransport nach Rom. Sicher ist, dass er dort längere Zeit auf sein Urteil warten musste und predigen durfte. Es ist durchaus möglich, dass er sogar vor dem Kaiser das Evangelium bezeugt hat. Von „ausen“ gesehen konnte sich Paulus nur durch die Berufung auf den Kaiser vor einem ungerechten Urteil retten. Wir blicken jedoch hinter die Kulissen und erkennen, dass Gott die falsche Anklage der Juden und das römische Rechtssystem dazu benützt hat, die Ausbreitung des Evangeliums vom Zentrum des Römischen Reiches aus zu fördern. (Apg. Kap. 21-28)

Gott wählte Europa

Ich werde also die Geschichte Europas als die Fortsetzung der Geschichte Gottes mit Israel und als Fortsetzung der Geschichte der christlichen Gemeinde darstellen, die Lukas in der Apostelgeschichte begonnen hat. Wir werden feststellen, wie diese Geschichte mit der Bibel und dem biblischen Weltbild übereinstimmt und sich wieder in der Wechselwirkung zwischen dem allmächtigen Gott und den eigenverantwortlichen Menschen und Völkern abspielt. Wir werden sehen, dass Europa einerseits durch das christliche Gottes- und Menschenbild geworden ist, das sich im Laufe der Jahrhunderte durchgesetzt und Gesellschaft und Politik geformt hat. Andererseits hat Gott verschiedentlich in den Lauf der Geschichte eingegriffen und sichergestellt, dass sein Ziel, das christliche Abendland, auch realisiert wurde. Hinter dem Aufstieg Europas zur Weltmacht steht Gott selber. Gott wollte Europa. Er hat Europa ausgewählt, um für die Ausbreitung des Evangeliums auf der ganzen Welt die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen. Damit wir uns richtig verstehen. Dies ist meine Deutung der Geschichte Europas. Wie bekannte Historiker von ihrem jeweiligen Weltbild aus ihre Ansichten begründen, so deute ich die Geschichte aus meinem Glauben. Ich meine aber, dafür im Folgenden gute Gründe anführen zu können.

Schon die Apostelgeschichte weist auf einen Plan Gottes für Europa hin. Der Apostel Paulus war nicht der erste, der als Christ nach Westeuropa und nach Rom kam. Aber mit ihm begann eine systematische Missionierung Europas. Dabei war dies zunächst gar nicht seine Absicht. Lukas berichtet, wie Paulus mit seinen Begleitern im Sinne hatte, von Lystra aus in weiteren Städten der heutigen Türkei zu missionieren, aber „der Geist ließ es ihnen nicht zu“. „Und es erschien dem Paulus während der Nacht ein Gesicht: Ein mazedonischer Mann stand da und bat ihn und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ (Apg. 16,9) Darauf fuhren Paulus und seine Begleiter um das Jahr 50 n. Chr. umgehend nach Griechenland. Sie betraten europäischen Boden auf Grund einer göttlichen Erscheinung. Gott wollte Europa zum Zentrum der Christenheit machen, um von Europa aus die Botschaft des Evangeliums in die ganze Welt hinauszutragen. Die europäischen Völker haben sich dieser Wahl Gottes nicht immer als würdig erweisen, und widergöttliche Mächte versuchten, das Werden des christlichen Abendlandes

zu verhindern. Doch durch die von Gott gelenkte Geschichte wurde Europa schließlich befähigt, mit Hilfe von Tausenden von Missionaren und Missionarinnen die Botschaft von Gottes Heil in Jesus Christus in alle Erdteile zu tragen. Zusätzlich hat er Europa ausgewählt, um für Milliarden von Menschen Nothilfe zu leisten, ihre Unfreiheit, Armut, Hunger und Krankheit zu reduzieren, und um sie auf diese Weise an ihn zu erinnern. Durch europäische Mission und Nothilfe in allen Kontinenten hat Gott angefangen, den letzten Teil der Verheißung an Abraham zu erfüllen, dass sich „mit seinem Namen Segen wünschen alle Geschlechter der Erde“.

Wie Europa zum christlichen Abendland wurde, werden wir bald sehen. Vorher beschäftigt uns eine andere Frage: Warum sind nicht andere Weltregionen durch ihre Hochkulturen zu Weltmächten geworden? Offenbar hat Christentum in Europa jene Voraussetzungen geschaffen, welche diesen Aufstieg möglich machten. Aus dem Kult wächst die Kultur. Also muss es in den nicht christlichen Religionen Gründe geben, welche die Entwicklung der Wissenschaft, Technik und Wirtschaft gebremst oder verhindert haben. Tatsächlich ist, wie wir gleich erfahren werden, der Entwicklungsrückstand anderer Weltregionen gegenüber der westlichen Welt durch den Einfluss der jeweiligen Religion erklärbar.

2. Nicht-biblische Religionen verhindern Freiheit

Naturreligionen

Die stärkste Behinderung in der Entfaltung ihrer Fähigkeiten erfahren die Anhänger von Naturreligionen. Einmal bildet die ständige Wiederkehr der Tages- und Jahreszeiten den Rahmen, in den sie ihr Leben einfügen müssen und den sie nicht stören dürfen. Zugleich ist die Natur in ihrem Verständnis von zahllosen Göttern und Geistern belebt. So sehr sich diese in den verschiedenen Kulturen unterscheiden, so sehr gleichen sie sich. Sie sind oft grausam, jagen Angst ein und lauern darauf, den Menschen zu schaden. Diese müssen sich vor ihnen fürchten, und ihren Zorn durch Opfer und Rituale besänftigen. Nicht selten verlangen diese Götter Menschenopfer. Sie haben allerdings auch einen Vorteil. Wenn ein Zauberer es „richtig“ macht, kann er die Macht der Geister für eigene Ziele benützen.

Ein Missionar berichtete mir vom Schicksal der Eingeborenen in einem der Urwälder auf einer indonesischen Insel. Alle zwei Jahre mussten sie ihre Behausungen aufgeben, in eine andere Gegend ziehen und dort erneut den Urwald roden, Häuser errichten und Felder bebauen. Grund: Der Urwald gehört den Geistern. Wenn die Menschen zu lange an einem Platz bleiben und den Urwald benutzen, erregen sie den Zorn der Geister, welche sich dann rächen. Es versteht sich, dass auf diese Weise an der Aufbau einer Wirtschaft unmöglich ist. – Ein südafrikanischer Pfarrer erzählte mir, wie einem schwarzen Bauern eine ausnahmsweise gute Ernte von Tomaten gelang. Doch kurz vor der Ernte schlug der die meisten reifen Früchte auf den Boden und zertrat sie. Er hatte Angst, die Götter könnten neidisch auf ihn werden, und er fürchtete deren Rache.

Solche Beispiele liessen sich beliebig vermehren. David Signer verbrachte im Auftrag des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung mehrere Jahre in Afrika im Busch, um das Phänomen des Geisterglaubens zu untersuchen. Sein Buch hat den bezeichnenden Titel: „Die Ökonomie der Hexerei oder Warum es in Afrika keine Wolkenkratzer gibt.“ Er kommt zum Schluss, dass wohl Scharlatane die Gutgläubigkeit der Menschen ausnützen mögen, um an deren Geld zu kommen. Aber hinter der Hexerei stehen auch reale Mächte. Signer hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, jeden Betrug aufzudecken. Dennoch bleiben für ihn einige Ereignisse nicht rational erklärbar, wie z. B. das folgende. In einem afrikanischen Dorf war ein Zauberer bereit, europäischen Besuchern eine Probe seiner Macht zu geben, zu der sich auch Dorfbewohner einfanden. Signer schreibt: „Darauf begann der Alte sein Glöckchen zu läuten, um die Geister anzulocken. Der Sohn leerte etwas Gin in ein anderes Glas, mischte ein Pulver hinein (das seinen Worten tödliche Kraft gibt, wie man uns später sagte) und nahm einen Schlauch. Dann ergriff er das Huhn, das bislang mit zusammengebundenen Füßen in einer Ecke gelegen hatte, an den Beinen, hielt es Kopf voran über den Fetisch und murmelte auf Lobi (eine Eingeborenensprache) etwas, das man uns sinngemäß so übersetzte: „Geister, ich bringe euch vor den Fremden, die in unser Dorf gekommen sind, um eure Macht zu sehen, dieses Huhn dar; ihr könnt kommen und seine Seele und sein Blut nehmen.“ Diesen Spruch wiederholte er etwa eine Minute lang, währenddessen der Alte sein Glöckchen läutete, dann ließ er das Huhn vor den Fetisch fallen. Es war tot. Das Gebimmel hörte auf.“ Die Geister haben das Opfer angenommen“, sagte man uns, sie haben die Seele bereits gegessen.²³

Wie auch immer man zu solchen Berichten stehen mag, sicher ist, dass Zauberei in der afrikanischen Gesellschaft eine wichtige Rolle spielt und dass dahinter handfeste Gründe stehen. Sie wird offensichtlich häufig dazu benützt, erfolgreiche Verwandte und Bekannte durch die Androhung von Hexerei zur „Wohltätigkeit“ gegenüber den ärmeren Verwandten zu zwingen. Das wieder führt dazu, dass viele es vermeiden, Erfolg überhaupt anzustreben. Für westliches Denken klingt das so absurd, dass ich dazu Signer noch einmal aus einem Gespräch mit einem jungen Mann von der Elfenbeinküste zitiere: „Hexerei ist das größte Hindernis für Entwicklung in Afrika... Hexerei ist eine Realität. Immer wenn jemand aufsteigt, Erfolg hat, überdurchschnittlich ist, riskiert er, verhext zu werden. Der Neid ist so allgegenwärtig. Hexer essen (gemeint ist das „Essen“ der Seele) am liebsten Erfolgreiche, Diplomierte, Studenten, junge hoffnungsvolle Talente.²⁴... Immer will jemand etwas von dir, und wenn du es ausschlägst, machen sie dir das Leben zur Hölle... Der Faule ist schlauer als der Fleißige, denn beide bringen es gleich wenig weit, bloß, dass der eine ein leichteres Leben hat als der andere.“²⁵ Es ist nur logisch, dass in diesem Klima von Angst und Unfreiheit wirtschaftlicher Erfolg sich nicht einstellen kann. Auch Geschichte im eigentlichen Sinne des Wortes ereignet sich nicht, weil kaum Kräfte zum Aufbau eines gut funktionierenden Staatswesens vorhanden sind, das Geschichte machen könnte. Experten sprechen in diesem Zusammenhang von einer „non competitive society“. In einer Gesellschaft ohne Wettbewerb darf sich nichts verändern, keiner darf mehr haben oder sein als die anderen.

Hinduismus

Im Hinduismus sammeln sich sehr unterschiedliche sowohl religiöse als auch philosophische Vorstellungen, die für westliches Denken nicht miteinander vereinbar sind und sich teilweise widersprechen. Aber im hinduistischen Denken finden sie sich zu einer großen, fast alle denkbaren religiösen Ansichten und Praktiken umfassenden Einheit, wo nichts das andere ausschließt. Für alle hinduistischen Lehren konstitutiv ist die Lehre von der Wiedergeburt, „Samsara“ genannt. Sie meint das Gesetz vom ewigen Kreislauf von Tod und Wiedergeburt, der ewigen Verstrickung des Menschen in seine egozentrischen Triebe und Begierden, durch die sein Karma bestimmt

anderen archäologischen Funden über 21 000 km) nennen. Das Volk mit dem wohl größten Entwicklungs- und Machtpotential schloss sich gegen Norden ab und verzichtete im Süden auf die Seefahrt. Es verschwand freiwillig von der Bühne der Weltgeschichte. Und das genau zu der weltgeschichtlich entscheidenden Zeit, als Europa begann, die Welt zu entdecken und zu erobern. 1488 umsegelte der Portugiese Bartholomäus Dias die Südspitze Afrikas. China überließ das Gesetz geschichtlichen Handelns den anderen.

Noch bleibt eine Frage: Wenn diese Harmonie zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos die alles bestimmende ewige Wahrheit war, von deren Einhaltung das Schicksal der Welt abhing, warum hat der Kaiser von China die übrige Welt ignoriert? Warum hat er sich damit begnügt, in seinem Reich diese Harmonie durchzusetzen? Warum hielt er es nicht für seine Pflicht, die ganze Welt in dieses System himmlischer Harmonie einzubeziehen, Völker zu erobern und zu missionieren? Das wäre doch eigentlich logisch. Oder dürfen wir annehmen, dass Gott dies verhindert hat, weil er das christliche Europa als wichtiges Werkzeug seiner Welt- und Heilsgeschichte ausgewählt hatte, und deshalb die „Entdeckung der Welt“ durch europäische Völker geschehen sollte?

Islam

Der Islam ist heute die zweitwichtigste Weltreligion und enthält sowohl jüdische als auch christliche Einflüsse. Er hat das Christentum aus seinen Stammländern vertrieben und steht mit seinem Anspruch auf Weltgeltung in direkter Konkurrenz zur christlichen Welt. Er hat in den ersten Jahrhunderten nach seiner Gründung auch eine wissenschaftliche Blüte erlebt. Da die Wissenschaft unabdingbare Voraussetzung für wirtschaftlichen und militärisch-politischen Einfluss darstellt, ist es für uns von besonderem Interesse herauszufinden, warum auf diese Blüte islamischer Kultur bald Stagnation und Niedergang folgten. Noch heute findet sich in der islamischen Welt trotz ihres Ölreichtums viel Analphabetismus und bittere Armut. Da der Islam für das Europa von heute ein besonders aktuelles Problem darstellt und viele Missverständnisse verbreitet sind, werden wir uns damit etwas ausführlicher beschäftigen.

Mohammed

Der Stifter des Islam wurde 570 in Mekka geboren. Nach dem frühen Tod seiner Eltern wuchs er bei seinem Großvater väterlicherseits auf. In Mekka stand das wichtigste Heiligtum der Araber, der Tempel der Kaaba mit vielen Götterbildern. Da sein Großvater zu den Hütern des Tempels gehörte, lebte Mohammed schon früh in nahem Kontakt mit diesem Heiligtum. Als junger Mann leitete er Kamelkarawanen auf ihren langen Reisen nach Syrien so erfolgreich, dass seine Arbeitgeberin, die 40-jährige Chadidja, dem 25 Jährigen die Heirat anbot. Im Alter von 40 Jahren empfing Mohammed während mehrerer Jahre immer wieder „göttliche Botschaften“ vom Erzengel Gabriel. Aus diesen Botschaften setzt sich der Koran mit seinen 114 Suren zusammen. Er ist für Muslime die göttliche Offenbarung, die in der überlieferten Form wörtlich auf ein Urbild im Himmel zurückgeht und darum unveränderbares geschriebenes Gotteswort ist.

Der Islam ist ein das ganze Leben umfassendes religiös-politisches System. Zum Verständnis des Willens Allahs und zur Interpretation des Koran hilft das Leben Mohammeds. Er gilt in allem, was er tat, als Vorbild. Darum wird die Überlieferung oder Sunna ebenfalls als Quelle göttlichen Rechts angesehen. Aus Koran und Sunna haben Rechtsgelehrte die Scharia entwickelt, jene göttlichen Gesetzesgrundsätze, die für Muslime über jeder staatlichen Verfassung, über internationalen Vereinbarungen, über dem Völkerrecht und über den Menschenrechten stehen. Allah will, dass sich die ganze Welt ihm unterwirft. Das Verhältnis des Gläubigen zu Allah heißt Islam, was mit Hingebung oder Unterwerfung übersetzt wird. Die Welt ist in zwei Teile geteilt: in das Haus des Islam (Dar al-islam), das ist jener Teil der Erde, der Allah unterworfen ist; und in das Haus des Krieges, (Dar al-harb), das ist jener Teil, der noch unterworfen werden muss. Jeder Muslim hat die Aufgabe, für diese Unterwerfung sein Leben einzusetzen. Das tut er im Dschihad, dem „heiligen Krieg“. Dieser kann innere Bemühung bedeuten wie etwa Gebet und Meditation, aber auch Ausbreitung des Islam durch Migration, Geburtenüberschuss oder Krieg und Terror. Da ein Muslim, der sich zum Christentum bekehrt, den heiligen Krieg aufgibt, gilt der Abfall als Hochverrat und wird im Prinzip mit dem Tod bestraft. Jeder Herrscher eines Landes ist verpflichtet, den Willen Allahs auszuführen und für die Verbreitung des Islam zu sorgen. Zunächst waren

die Kalifen, die „Nachfolger“ des Propheten, die als Stellvertreter Allahs auf Erden mit absoluter Macht regierten, was gleichbedeutend war mit einer absoluten Theokratie.

Eroberungen

Die beispiellose Militarisierung der muslimischen Welt befähigte sie zu raschen und außergewöhnlichen militärischen Erfolgen. Nachdem die Staaten Nordafrikas, die zum byzantinischen Reich, also zum östlichen Christentum gehörten, erobert waren, setzten die Muslime schon 711, keine hundert Jahre nach Mohammeds Tod, nach Spanien über. Sie stießen rasch bis tief nach Frankreich vor, wo sie 732 bei Tours und Poitiers, westlich von Paris, von Karl Martell, dem Großvater Karls des Großen, geschlagen wurden. Um 1300 wurde die arabische Vorherrschaft über die islamische Welt von den türkischen Osmanen abgelöst. Doch die Eroberungszüge gingen weiter. Um 1500 gehörten zur muslimischen Welt:

Der Nahe Osten mit Persien (Iran), Nordafrika bis Marokko, der heutige Kaukasus, Teile der Mongolei, Teile Indiens, Teile Indonesiens und große Teile des Balkans. Durch Beutezüge und Zusatzsteuern, die der Islam von den unterworfenen Völkern erhob, also hauptsächlich von den Christen und Juden, standen nicht nur für militärische Unternehmungen, sondern auch für die Pflege von Wissenschaften und Kunst finanzielle Mittel zur Verfügung. Zunächst waren es meist Christen unter islamischer Herrschaft, welche sich mit den antiken Philosophen und Wissenschaften beschäftigten und deren griechische Texte ins Arabische übersetzten. Aber später entwickelte sich auch eine von Muslimen getragene Wissenschaft. Diese war längere Zeit dem Stand der europäischen Wissenschaft deutlich überlegen.

Pflege der Wissenschaften

Es ist nicht möglich, im Einzelnen alle Gebiete zu beschreiben, auf denen muslimische Gelehrte führend waren. Folgendes muss genügen: Muslime haben die Algebra weiterentwickelt, obwohl das Gleichheitszeichen nicht von den Arabern eingeführt wurde.⁵² Ob die sog. arabischen Ziffern, die heute auf der ganzen Welt verwendet werden, ursprünglich aus Indien stammen oder von den Arabern erfunden wurden, ist unter Gelehrten umstritten. Sie haben in jedem Fall die Einführung des Dezimalsystems gewaltig erleichtert. Am

wichtigsten war die Erfindung der Trigonometrie, eine entscheidende mathematische Voraussetzung für die Astronomie (Möglicherweise wurden Erkenntnisse der Babylonier weiterentwickelt.) Gestützt auf den griechischen Wissenschaftler Ptolemäus haben muslimische Gelehrte ein Planetenmodell entwickelt, das als Vorläufer des kopernikanischen Weltbildes gelten kann. Medizinische Kenntnisse standen auf einem hohen Niveau. Großartige Bauten zeugen noch heute von imponierenden architektonischen Leistungen, auch wenn die Baumeister oft Christen waren. Von den Chinesen hatte man die Kunst des Buchdrucks mit beweglichen Typen übernommen. Schon im 10. und 11. Jahrhundert gab es Hunderte von Bibliotheken und viele Schulen (madrasas). Kairo beherbergte eine Bibliothek mit 40 Räumen, die iranische Stadt Schiraz eine mit 360 Räumen und über 100 000 Büchern.⁴⁷ Dennoch konnte sich eine Wissenschaft im heutigen Sinne nicht durchsetzen.

Behinderung der Wissenschaften

Um dieses erstaunliche Versagen der muslimischen wissenschaftlichen Kultur zu verstehen, müssen wir auf die Lehre von Allah und der Natur verweisen. Allah hat die Welt gemacht. Er ist es, der alles bestimmt. Er ist total frei. Alles geschieht, wie und wann er es will. Daher das oft zitierte „insch -Allah“, wenn Gott will. Die Abhängigkeit vom Willen Allahs ist so total, dass sie einem Fatalismus gleich kommt. So lautet ein arabisches Sprichwort: „Wem es bestimmt ist, gehängt zu werden, der ertrinkt nicht.“ Deshalb weiß auch der gehorsamste Diener Allahs nicht, ob er nach dem Tod ins Paradies eingehen wird oder nicht. Nur „Märtyrer“, die durch ihren Tod Ungläubige getötet haben, können sicher mit dem Paradies rechnen, wo auf jeden 70 wunderschöne mandeläugige Huris warten. Dieses Selbstverständnis schließt individuelle Initiative zur Gestaltung des eigenen Lebens aus, denn nicht das Individuum, sondern Allah bestimmt alles, was im Leben eines Menschen geschieht. Diese Abhängigkeit vom jeweiligen unerforschlichen Willen Allahs umfasst auch die Natur. Huff beschreibt sie „als eine deterministische Sicht der Natur, gemäß welcher Gott die Welt von Augenblick zu Augenblick durch seinen Willen zusammenhält“.⁴⁸ Er kann auch die Gesetze der Natur von einer Sekunde zur nächsten ändern. Deshalb ist es kaum sinnvoll, sie zu erforschen. Und: Abweichung von diesem Denken konnte mit Abfall vom Islam gleichgesetzt werden, wofür die Todesstrafe angedroht war; keine Ermutigung zum unabhängigen Denken.

Im Gegenteil. Naturgesetze zu erforschen und daraus Berechnungen anzustellen, ist lebensgefährlich, denn da Allah absolut frei ist, kann die Behauptung von unabänderlichen Naturgesetzen als Gotteslästerung interpretiert werden, weil sie eine Begrenzung der Freiheit Allahs behauptet.⁴⁹ Die griechischen Erkenntnisse in Mathematik, Medizin, Astronomie und Erdkunde wurden auf Grund von arabischen Texten in Europa verbreitet. Aber es war das christliche Abendland der Renaissance, welches diese Erkenntnisse aufsog wie ein Schwamm das Wasser, sie im Wissen um Gottes Treue zu seinen Naturgesetzen nützlich machten und weiter entwickelten. So entstand in Europa schon damals, was Huff „beispielloses Vertrauen in rationales Denken und in die rationale Ordnung der Natur“ bezeichnet.⁵⁰

In der muslimischen Welt hingegen wurden die Arbeiten von Wissenschaftlern zunehmend mit Misstrauen beobachtet, denn diese fingen an, unabhängig von der islamischen Überlieferung zu denken. Das rief die Hüter der islamischen Lehre auf den Plan, die fürchteten, dass sich dieses Denken eines Tages nicht mehr der Theologie, bzw. der Scharia unterordnen würde. Symptomatisch für dieses Misstrauen ist die Art und Weise, wie die Wissenschaften bezeichnet wurden. Sie hiessen „fremde“, auch „nutzlose“ und „ungöttliche“, „zurückgewiesene Wissenschaften“ und als „Weisheit vermischt mit Unglauben“⁵¹ Diesem ungöttlichen Wissen steht das aus dem Koran entwickelte und darum überlegene Wissen gegenüber. Besonders typisch, aber eigentlich tragisch, für diese Ablehnung des wissenschaftlichen Denkens ist das Schicksal des bis heute berühmten Gelehrten Ibn Rusch, bekannt als Averroes. 1126 im spanischen Cordoba geboren war er ein überragender Gelehrter in allen damals bekannten Wissenschaften. Nachdem er zunächst zum persönlichen Arzt von Yousef al-Mansur, dem Herrscher Andalusiens, ernannt worden war, wurde er später aufgrund des Einflusses der islamischen Orthodoxie nach Marokko verbannt, wo er am 10. Dezember 1198 starb. Aus dem Misstrauen gegenüber den sog. fremden Wissenschaften entwickelte sich später eine eigentliche Feindseligkeit gegen alles Gedruckte. Bernhard Lewis berichtet sogar, dass es in der Türkei noch im 15. Jahrhundert nur den Juden und Christen erlaubt war, Bücher in ihren eigenen Sprachen zu drucken. Jedoch war es streng verboten, Bücher in arabischer Sprache zu drucken. Die Schrift, so hieß es, in welcher der Koran geschrieben ist, sei heilig, und sie für gedruckte Bücher zu verwenden, wäre

eine Entweihung. Obwohl also die Drucktechnik im Islam durch die Verbindungen zu China früher als im Westen bekannt war, hat die islamische Welt davon nicht profitiert.⁵²

Nach dem Gesagten wundert es nicht mehr, dass bei dieser religiösen Einschätzung der Naturwissenschaften in islamischen Ländern kein Platz war für Universitäten mit festen, definierten Lehrzielen und anerkannten Prüfungen.⁵³ Da sich alles der Scharia unterordnete, entstanden Rechtssysteme und Verwaltungsstrukturen, die sich nur mühsam oder gar nicht den Erfordernissen einer sich wandelnden Zeit anpassten. Sie standen als Hindernisse Neuerungen im Denken entgegen.

Huff macht in diesem Zusammenhang noch eine beachtenswerte Bemerkung. Das, was wir persönliches Gewissen nennen, konnte sich in diesem religiösen Umfeld nicht entfalten.⁵⁴ Das Gewissen ist jene Entscheidungsinstanz in jedem Menschen, die ihn befähigt, eigene ethische Entscheidungen zu treffen. Sie drängt ihn aber auch, ein Studienresultat bekannt zu geben, das gängigen Ansichten widerspricht. Das Gewissen maßt sich an, mit eigener Autorität Urteile zu fällen und so auch das Verhalten von Regenten zu kritisieren. Die abendländische Geschichte ist voll solchen Personen, seien es Gründer von Mönchsorden, von Sekten, die Reformatoren, Ketzer, Revolutionäre und Spinner, aber auch Wissenschaftler, Künstler und Dichter. Die ganze Geistesgeschichte Europas ist ohne diese Individuen, die ihre abweichenden Ansichten und Überzeugungen durch das Gewissen rechtfertigten, nicht zu denken. Die westliche Welt hat sich mit vielen von ihnen schwer getan und viele auch verfolgt und getötet. Aber letztlich hat sich doch das Recht auf Gedankenfreiheit durchgesetzt. Anders im Islam, wo das Recht des Individuums auf eigene Entscheidungskompetenz sich nicht durchsetzen konnte. So schreibt auch der aus Syrien stammende Muslim Bassam Tibi: „Für die dominierenden arabischen Kulturmuster ist der Begriff des Individuums als Subjekt fremd. Erst in Europa habe ich gelernt, mich als freies Individuum zu begreifen und entsprechend als autonomes Subjekt zu handeln.“⁵⁵

Auch hier bleibt eine Frage unbeantwortet. Unter den ottomanischen Herrschern gelang es dem Islam, das byzantinische Reich zu zerschlagen. Der Islam stieg zur Weltmacht auf und schickte sich an, auch Westeuropa zu unterwerfen. Allerdings stützte er sich vielfach auf christliche Gelehrte. Die jüdische Islamforscherin Bat Yeor schildert in „Der Niedergang des

orientalischen Christentums unter dem Islam“, wie weitgehend sich die ottomanischen Herrscher auf eine Schicht von gebildeten Christen verließen: „Als Schreiber, Sekretäre, Finanzverwalter, Architekten, Handwerker, Bauern, Ärzte, Literaten, Diplomaten, Übersetzer und Politiker bildeten die Christen die Basis, das Gerüst, die Elite und die Hauptstütze des muslimischen Reiches; ohne sie hätte dieses zweifellos weder errichtet noch entwickelt werden können.“⁵⁶ Warum haben diese Herrscher nicht dafür gesorgt, dass eine eigene, türkischstämmige islamische Elite herangebildet wurde, welche die damalige Überlegenheit für die Zukunft hätte sichern können? Warum haben sie dies auch dann nicht getan, als sich der Niedergang ihres Reiches nach dem Scheitern der zweiten Belagerung von Wien 1683 klar abzeichnete. Fürchteten sie die Freiheit des Denkens mehr als den Niedergang? Für mich bleibt dies ein Rätsel, für das ich nur eine plausible Erklärung habe: Gott hat dafür gesorgt, dass die türkischen Herrscher die dem Islam drohende Gefahr nicht erkannten. Er wollte Europa vor der Unterwerfung durch das islamische Imperium bewahren.

Freiheit kommt von Gott

Unsere Anfangsfrage war: Weshalb ist Europa reich und frei. Aus dem Bisherigen halte ich zwei Schlussfolgerungen fest: 1. Wenn eine Religion Freiheit nicht fördert, sondern behindert, findet eine Entwicklung zu Wohlstand nicht statt. Reichtum setzt Freiheit voraus. Ohne Gedankenfreiheit keine Forschung und kaum wirtschaftliche Entwicklung. 2. Für Bürger von westlichen Staaten ist die Freiheit des Individuums als hohes oder höchstes Gut so selbstverständlich, dass wir annehmen, das Streben nach Freiheit sei in allen Völkern oberstes Ziel. Das trifft aber keineswegs zu. Im Gegenteil. Freiheit des Individuums ist oder war, wie wir gesehen haben, in nichtchristlichen Kulturen kein gesellschaftliches oder politisches Ziel.

Freiheit kommt von Gott. Sie spielt schon im Alten Testament eine wichtige Rolle und ist ein, vielleicht das zentrale Thema im Neuen Testament. Gott kommt zu den Menschen, weil er sie aus der Gefangenschaft durch Sünde und Schuld befreien will. Und aus dieser geistlichen Freiheit in der Beziehung zu Gott entwickelt sich auch die Idee von der irdischen und politischen Freiheit des Individuums. Das ist so ungewöhnlich, dass auch im

christlichen Abendland nur durch eine Jahrhunderte dauernde Entwicklung gesellschaftliche Strukturen entstanden, welche individuelle Freiheit gesetzlich garantieren, sodass sie schließlich als selbstverständlich und universell empfunden werden. Freiheit des Individuums gehört in der Geschichte der Menschheit zu den jüngeren Errungenschaften und ist aus dem biblischen Gottes- und Menschenbild zu erklären. Weder Alexander der Große, noch Cäsar, noch Dschingis Khan wollten den eroberten Völkern individuelle Freiheit verschaffen. Die Französische Revolution hat zwar Freiheit versprochen, zunächst aber Terror, Diktatur, Kriege und Not hervorgebracht. Lenin versprach Freiheit und Wohlstand, hat aber die Sowjetunion und die Satellitenstaaten in Gefängnisse und Armenhäuser verwandelt. Hitler hat sich gar nicht die Mühe gemacht, den Menschen Freiheit zu versprechen. Er wollte die Herrschaft der arischen Rasse. Demgegenüber ist und bleibt es Gottes Ziel, die Menschen aus inneren Gebundenheiten und aus repressiven Systemen herauszuholen und ihnen in der Gemeinschaft mit ihm innere und äußere Freiheit zu schenken. Das werden die folgenden Kapitel zeigen.

3. Das christliche Gottesbild – Quelle der Freiheit

Es geht jetzt darum zu schildern, wie sich die Entwicklung von freiheitlichen Strukturen als Voraussetzung für Technik und Wirtschaft aus dem christlichen Gottes- und Weltverständnis ergab. Zuerst wenden wir uns dem christlichen Gottesbild zu, dann dem christlichen Menschenbild. Im Interesse einer übersichtlichen Darstellung müssen beide Begriffe nacheinander beschrieben werden, obwohl sie untrennbar zusammen gehören. Gewisse Überschneidungen lassen sich dabei nicht vermeiden.

Einfluss der Antike

Bei der Schilderung der Kräfte, welche Europa geformt haben, werden häufig griechisches Denken, römisches Recht und das Christentum genannt. Nicht selten wird dabei der Eindruck erweckt, diese drei Kräfte wären etwa gleich intensiv am Entstehen und am Erfolg Europas beteiligt. Wir werden aber sehen, dass das christliche Gottes- und Menschenbild die entscheidende und

treibende Kraft ist, aus der heraus Europa geworden ist. Natürlich haben die westeuropäischen Völker viel vom römischen Rechtssystem profitiert. Latein wurde die Sprache der Kirche und jeder Form von Bildung. Zudem waren Christentum und römisches Recht für das Zusammenwachsen der europäischen Völker von großer Bedeutung. So hat das von der Kirche aufgebaute kanonische Recht wesentliche Elemente römischer Rechtsbegriffe übernommen, und das kanonische Recht ist seinerseits im Mittelalter teilweise Vorbild für staatliche Gesetzgebungen geworden. Aber ein Rechtssystem ist nicht Ursprung einer Kultur, sondern die Kultur schafft sich eine Rechtsordnung. Das Christentum hat römisches Rechtsdenken und römische Praxis der Rechtsprechung benützt, um damit einen rechtlichen Rahmen für die vom christlichen Menschenbild bestimmte Gesellschaft zu schaffen. Zugleich hat es die römische – und übrigens auch die germanische – Götterwelt und die damit verbundene Weltsicht der Menschen abgelehnt und bekämpft.

Das Christentum hat durch die führenden Theologen der ersten Jahrhunderte auch Denkelemente der griechischen Philosophie aufgenommen. Es ist aber dadurch nicht soweit hellenisiert worden, dass die biblischen Offenbarungen, das Gottes- und Menschenbild, verfälscht worden wären. Gewiss finden wir sowohl im Neuen Testament, in den Texten der Kirchenväter und in den alten Bekenntnissen der Konzilien Denkformen und Begriffe, welche auf griechische Philosophien zurückzuführen sind. Aber dadurch sind die entscheidenden Glaubensinhalte nicht mit heidnischen vermischt worden. Vielmehr haben die mit griechischer Begriffspräzision verfassten Bekenntnisse die biblische Botschaft vor unbiblischen Interpretationen geschützt. So hat das Bekenntnis von Nicäa (325 n. Chr.) die Lehre von Gott und der Person Jesu eindeutig und unmissverständlich beschrieben und kommunizierbar gemacht. Es hat auf diese Weise entscheidend dazu beigetragen, das Christentum gegen eine Religionsvermischung durch römisches und germanisches Heidentum abzugrenzen.

Was die griechischen Naturwissenschaften betrifft – Astronomie, Mathematik, Geologie, Medizin – so ist zudem zu bedenken, dass diese Erkenntnisse erst in der Renaissance in Westeuropa allgemein bekannt wurden. Zu dem Zeitpunkt waren jedoch die für Westeuropa entscheidenden Weichen in Richtung Freiheit des Denkens, Erforschung der Natur, Trennung von Kirche und Staat und demokratische Strukturen bereits gestellt. Die Inhalte

und die gewaltigen seelischen Energien, die für den Aufbau der westlichen Welt nötig waren, stammen aus dem christlichen Gottes- und Menschenverständnis.

Gott ist der Schöpfer

Der Leser wird jetzt keine vollständige Lehre über die biblischen Aussagen über Gott finden. Die verschiedenen Titel und ihre Reihenfolge sind auch nicht als eine Rangfolge der Eigenschaften Gottes zu verstehen. Denn Gott ist Einer und unteilbar. Deshalb sind auch ganz andere Titel und Reihenfolgen von Titeln denkbar und berechtigt. Und wir behalten im Kopf, was über die Wechselwirkung zwischen Gott und den Menschen gesagt wurde.

Wir beginnen mit Gott als dem Schöpfer. Im ersten und zweiten Kapitel des 1. Buches Mose wird berichtet, wie Gott die Welt aus dem Nichts erschuf. (Creatio ex nihilo). Wie die beiden Kapitel zu verstehen sind, darüber gibt es unterschiedliche Ansichten. Das zweite Kapitel widerspricht zwar in verschiedenen Teilen dem ersten. Doch das sind lediglich Widersprüche in äußeren Abläufen. Aber in den Grundaussagen über Gott als den Schöpfer und die Natur als Geschöpf gibt es in der Bibel keinen Widerspruch, sondern nur Ergänzung und Bestätigung. Gottes Schöpfermacht liegt in seinem Wort: Alles, was Gott spricht, das geschieht. Diese Allmacht des Wortes ist auch später für die Propheten selbstverständlich. Nicht anders das Neue Testament. So schließt das Johannesevangelium in seinen ersten Sätzen deutlich an den Schöpfungsbericht aus 1.Mose 1 an. Dort heißt es bekanntlich: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.“ Und Johannes beginnt sein Evangelium mit den Worten: „Im Anfang, war das Wort ... Alle Dinge sind durch dasselbe geworden, und ohne das Wort ist auch nicht eines geworden, das geworden ist.“ (Joh. 1.1 und 3.) Auch hier wird eine Schöpfung aus dem Nichts durch das Wort offenbart. Mit dem Begriff „Wort“ (griechisch: logos) meint Johannes den Sohn Gottes vor seiner Menschwerdung. Dieselbe Allmacht des Wortes zeichnet auch Jesus von Nazareth als den Sohn Gottes aus, wenn er Kranke heilt, den Sturm auf dem See stillt und Sünden vergibt.

Als Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren ist Gott der Ursprung alles Seins, der selber ohne Ursprung also auch der Ewige ist. Er ist der Allmächtige und der Allwissende, dem alle Menschen, die Geschichte und

Naturwissenschaftler können völlig abstrakte Berechnungen anstellen. Wenn sie diese Berechnungen auf die Naturgesetze anwenden, dann stimmen sie mit diesen Gesetzen überein. So war schon für Pythagoras (um 570-510 v. Chr.) die Gleichung $a^2 + b^2 = c^2$, in welcher das rechtwinklige Dreieck mathematisch erfasst wird, ein Symbol für die Übereinstimmung des abstrakten Denkens mit der harmonischen Ordnung des Kosmos. Das heißt: Die Logik, welche Gott in unser Denken hineingelegt hat, und die Logik, nach der er die Naturgesetze aufgebaut hat, entsprechen einander. Beide hat er geschaffen. Gottes Tun ist logisch, und er will, dass wir einen Teil seiner Logik auch in seinem Werk, also in der Natur, erkennen. Darum finden wir auch in der Natur zahllose Hinweise auf den Schöpfer. Gott hat uns eine Denkfähigkeit gegeben, mit der wir erfassen können, was er uns in der Natur von sich offenbaren will. Für Gläubige gibt es deshalb keinen Gegensatz zwischen Glauben und Denken. Zwar gibt es viele Lücken in unserem Verstehen, aber keinen grundsätzlichen Widerspruch zwischen Glauben und Denken. Gott will nicht, dass wir beim Glauben auf das Denken verzichten.

Das Wort/Logos als Logik der Liebe

Und Gottes Logik ist vor allem Liebe. Wäre Gott nur ein gerechter Gesetzgeber, dann würde er jeden strafen, der eines seiner Gebote übertritt. Er würde Opfer und andere Sühneleistungen fordern, darüber Buch führen und dann feststellen, dass kein Mensch seine Gebote halten kann. Gott wäre dann logisch und gerecht. Aber er wäre ohne Liebe, ohne Gnade, und dann wäre er nicht Gott, denn Gott ist Liebe. Deshalb ist es auch logisch, dass er Erbarmen hat mit diesen in Schuld gefallenen Menschen, ihnen nachläuft, schließlich ihre Schuld selber am Kreuz sühnt und sie rettet. Seine Selbsthingabe ist die keineswegs irrationale, sondern die logische Folge seiner Liebe. Und die Menschen können auf diese Liebeslogik Gottes antworten. Darum schließt Jesus in seiner Forderung, Gott zu lieben, das Denken mit ein: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.“ (Matth. 22,37) Dem entsprechend fordert Paulus in Röm. 12,1 die Gemeinde in Rom auf, dass sie ihre „Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer hingeben.“ Wenn sie das tun, dann ist die Hingabe ein „vernunftgemäßer (oder logischer) Gottesdienst“, (logike latreia),

weil er der Logik Gottes entspricht. Dann antworten die Gläubigen auf die Liebeslogik Gottes mit einer ebenfalls aus der Liebeslogik geborenen Hingabe.

Und so entspricht es auch dem Wesen Gottes als Logos, dass Jesus Wunder tut, Kranke heilt, auf dem Wasser geht und Tote auferweckt. Das sind Zeichen, mit denen er Menschen darauf hinweisen will, dass er der Gottessohn ist, der Sünden vergibt und so die Gemeinschaft mit dem Vater wieder herstellt. Das alles ist logisch, weil Gott Liebe ist. Und noch einmal ist es logisch, dass er geheimnisvoll die Weltgeschichte auf Gericht und Vollendung hinlenkt.

Gott bewahrt die Schöpfung

Trotz des Aufstandes der Menschen wendet sich Gott nicht von ihnen ab. Er überführt sie ihrer Schuld, und er bestraft sie. Sie haben die Gemeinschaft mit Gott aufgekündigt, also müssen sie das Paradies verlassen. Aber Gott überlässt die Menschen, sein Schöpfungswerk, nicht einfach sich selber. Er hat Erbarmen und bewahrt sie vor dem völligen Absturz in den Abgrund der Sünde. So werden die Menschen zwar sterblich, aber sie müssen nicht sofort sterben. Und während sie das Paradies verlassen, macht Gott ihnen Schurze von Fellen. Er kleidet sie, bedeckt ihre Schande und schützt sie vor den vielen Gefahren, die außerhalb des Paradieses drohen. Dann, in der selbst gewählten Gottferne ereignet sich der Brudermord. Kain erschlägt Abel. Der Mensch ist jetzt zum Feind des Menschen geworden. Zahllose Bosheiten sind jetzt möglich – bis hin zu Menschenopfern, Kriegen, Verfolgungen und Völkermorden in allen Jahrhunderten. Aber Gott greift auch hier als der Erbarmer und Bewahrer ein. Er versieht Kain mit einem Zeichen auf der Stirn, nicht damit man ihn sofort als Brudermörder erkennt und sich an ihm rächt, sondern „dass keiner ihn erschläge, der ihn anträfe“. (1. Mose 4,15) Hier deutet sich schon Gottes Wille zur Vergebung an, wie er im Neuen Testament durch Jesus Christus zum Ausdruck kommt. Schon jetzt dämmt er die Rache ein, weil sonst kein Zusammenleben der Menschen möglich ist.

Gottes Wille zur Bewahrung des gefallen Menschen zeigt sich besonders deutlich in der Geschichte von Gottes Bund mit Noah. Zunächst freilich heißt es, „da reute es den Herrn, dass er den Menschen erschaffen hatte

X. Europas Orientierungslosigkeit



Als späte Folge des Verrates am christlichen Gottes- und Menschenbild griff in Europa eine geistliche und geistige Orientierungslosigkeit um sich, die vor Allem die führenden Schichten der Gesellschaft erfasste. In einer militärischen Auseinandersetzung ist Orientierungslosigkeit der Truppe der Anfang einer kopflosen Flucht. Das ist im geistigen Bereich nicht anders.

Europa ist heute bedroht wie nie zuvor. Es befindet sich in einem Prozess der Selbstauflösung. Freiheit und rechtsstaatliche Demokratie sind historisch einmalige Errungenschaften Europas, von denen die ganze Welt profitiert. Das sind seine Kronjuwelen. Jetzt hingegen ist Europa auf dem besten Weg, genau diese Kronjuwelen wegzuworfen und sich in neue Knechtschaften zu begeben. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Kirchen voll. Es gab eine allgemeine Dankbarkeit. Man hatte das Grauenhafte überlebt, und im Westen war die Freiheit gerettet. Den Aufbau der Demokratie in Deutschland und Italien nahmen Sieger und Besiegte ernst. Zwischen Liberalen, Humanisten, Atheisten und den Kirchen herrschte ein Burgfrieden. Der Glaube an Gott und seine Schöpfungsordnung als Grundlage der Gesellschaft wurde öffentlich nicht in Frage gestellt. Das änderte sich dramatisch, als die Studentenunruhen und Krawalle der 68er-Jahre angingen, diese Ordnung zu erschüttern und abzuschaffen. Erst mit der Zeit merkte man, dass sich die 68er und die späteren Bewegungen nur vordergründig gegen die bürgerliche Gesellschaft richteten. Ihr eigentliches Ziel war und ist die Zerstörung des Glaubens an den Gott der Bibel und seine Schöpfungsordnung. Denn, wenn es keine Schöpfungsordnung mehr gibt, dann gibt es auch keinen Schöpfer. Auf unterschiedliche Weise wollen diese Bewegungen dem Menschen einreden, er sei nicht das Ebenbild Gottes. Leider haben die Kirchen keine erfolgreiche Verteidigungsstrategie gegenüber diesen Angriffen entwickelt. Und wenn der Mensch erst einmal sein Selbstverständnis verloren hat und nicht mehr weiß, wer er ist, fällt

er in völlige Orientierungslosigkeit. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass Europa zunehmend die Fähigkeit verliert, seine Bevölkerung und seine Werte und Zukunftsvisionen immer neu zu generieren und so seine eigene Zukunft zu erhalten. Ich nenne das Europas Selbstkastration. Europa ist impotent geworden.

1. Zerstörung der christlichen Werte

Die 68er-Revolution

Die bürgerliche Gesellschaft wurde durch die 68er-Revolution überrascht. Einer der wichtigsten Vordenker, Herbert Marcuse, sah im gewonnenen Wohlstand eine neue Form der Versklavung. In völliger Verkennung der Macht der Gewerkschaften meinte er, der Wohlstand mache die Arbeiter abhängig und bereit, sich zu unterwerfen. Die „gesellschaftliche Umorganisation der parlamentarischen Demokratie bewirkt einen autoritären Führerstaat und kommt nur kleinsten gesellschaftlichen Gruppen zugute“, so Marcuse.¹ Menschliche Bindungen (sprich Ehe und Familie) waren für Marcuse „unterdrückende Kollektivitäten“², der Wohlfahrtsstaat eine „historische Missgeburt“ und das Leben in einer sozialen Pyramide eine „unmenschliche Existenz“.³ Harte Arbeit war keine sinnstiftende, genuin menschliche Tätigkeit, sondern ein Hindernis für die Erkenntnis der Wahrheit und damit auch ein Hindernis auf dem Weg zur Freiheit.⁴ Daraus ergab sich für die Gewinnung echter menschlicher Freiheit die Forderung nach dem Umsturz der Gesellschaft: „...die Welt, in der wir lebend uns vorfinden – muss begriffen, verändert, sogar umgestürzt werden, ...“⁵ Damit leiteten Marcuse und die anderen Vordenker und Mitläufer der 68er-Bewegung den direkten Angriff auf die göttliche Schöpfungsordnung und die staatliche Ordnung in die Wege. Denn unbestreitbar gehören die göttlichen Ordnungen von Ehe und Familie, aber auch die Arbeit und der Staat mit seinen Verantwortlichkeiten und den notwendigen Strukturen zu einem sinnvollen Leben und einer solidarischen Gesellschaft.

Die feministische Bewegung

Nach dem Abklingen der Studentenunruhen setzte der Feminismus zum Angriff auf das biblische Menschenbild an. Während Marcuse noch von unterdrückenden Kollektivitäten redet, benennt der Feminismus ganz klar Ehe und Familie als entscheidende Hindernisse, die es zu beseitigen gilt. Ende des 19. Jahrhunderts forderten Frauen Zugang zu akademischen Studien. Frauen aus Pfarrhäusern gründeten Vereine für Frauenwohl und Frauenzeitschriften. Frauenrechtlerinnen forderten politische Rechte.⁶ In diesen Auseinandersetzungen um die politische Emanzipation der Frau wurde das christliche Verständnis von Mann und Frau als von Gott geschaffene, komplementäre Form der menschlichen Existenz nicht angetastet. Als der Feminismus auftauchte, waren die politischen Rechte der Frauen in den meisten europäischen Ländern verwirklicht, auch wenn es vor Allem am Arbeitsplatz noch viele Ungerechtigkeiten gab. Doch der Feminismus wollte nicht nur Gleichberechtigung. Seinen führenden Vertreterinnen ging und geht es um die Aufhebung der Ehe als innige Gemeinschaft von Mann und Frau. Feministinnen lehnen die Ehe mit den unterschiedlichen Rollen von Mann und Frau als von Gott gegebene Identität und Kinder als ein Geschenk Gottes ab: „Was heute die Natur der Frauen genannt wird, ist etwas Künstliches – das Ergebnis erzwungener Unterdrückung...“ Das Verhältnis zwischen Mann und Frau in der Ehe sei eine Form moderner Sklaverei: „Die Ehe ist die einzige wirkliche Leibeigenschaft, welche das Gesetz kennt.“⁷ Die Hausarbeit wird als „Gefängnis für Frauen und als Tod bei lebendigem Leib“ qualifiziert.⁸ Die Unterschiede im Wesen von Männern und Frauen seien, so heißt es, keineswegs angeboren, sondern das Resultat der Tradition. „Wir werden nicht als Mädchen geboren – wir werden dazu gemacht“, schrieb 1977 Ursula Scheu,⁹ Schon 1949 hatte Simone de Beauvoir geschrieben: „Der Mensch ist keine natürliche Spezies: Er ist eine historische Idee. Die Frau ist keine feststehende Realität...“¹⁰ Diese Sicht wurde zum gesellschaftspolitischen Programm: Wir werden nicht als Mädchen geboren – wir werden dazu gemacht. So sei „das Geschlecht kein unhintergebares Schicksal, sondern ein Resultat von Erziehung und kulturellen Einflussnahmen.“¹¹

Aus der negativen Bewertung der Ehefrau und Mutter und sowie aus der Behauptung, weibliches bzw. männliches Verhalten wäre nicht angeboren, sondern anerzogen, ergab sich die Forderung nach einem Neuverständnis

von Ehe und Familie. Die Selbstentfaltung der Frau war gleichbedeutend mit dem Abbau der partnerschaftlichen Bindung von Mann und Frau und an die Kinder. Um sich selber zu finden, so wurde gelehrt, müsse die Frau die Partnerschaft mit ihrem Mann in Konkurrenz verwandeln. Gute, vorbildliche Frauen waren nur die beruflich erfolgreichen. Kinder wurden eine Last, die man möglichst vermeiden sollte. Eheliche Treue wurde zum Zeichen der Sklaverei. Es galt: „Wer zweimal mit demselben pennt, gehört schon zum Establishment“, und das war nicht nur ein lustiger Spruch. Die Einführung der Antibabypille 1962 in Europa hat diesem Verhalten gewaltigen Vorschub geleistet. Auch Alice Schwarzer schlägt in diese Kerbe, wenn sie meint, die „Zipfelträger“ seien Repräsentanten der Macht, die Gebärmutter der Frauen symbolisiere die Ohnmacht. „Männlichkeit und Weiblichkeit sind nicht Natur, sondern Kultur.“ Männer und Frauen sieht Alice Schwarzer als Opfer ihrer eigenen Rollen, die durch ihr eignes Handeln daran mitwirken, ein bestimmtes Verhalten als männlich oder weiblich festzuschreiben.¹² Der Feminismus bekämpft das Konzept der Ehe und Familie als Selbstverhinderung und ist daran, einen radikalen gesellschaftlichen Umbau in Gang zu setzen. Er befindet sich dabei in diametralem Gegensatz zur biblischen Schöpfungsordnung.

Gleichgeschlechtliche Partnerschaften

Im Fahrwasser dieser Bewegungen zur Überwindung jeder persönlichen Identifizierung mit dem angeborenen Geschlecht gelang es den Vereinigungen von Homosexuellen und Lesben überraschend schnell, die öffentliche Diskriminierung zu überwinden und gesellschaftliche und rechtliche und teilweise auch kirchliche Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften zu erreichen. Damit haben sie nicht nur die überfällige Beseitigung ihrer gesellschaftlichen Diskriminierung erreicht. Zusammen mit dem Feminismus ist es ihnen vielmehr gelungen, das biblische Menschenbild als Orientierungsmassstab weitgehend aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verdrängen, ja es mit negativem Vorzeichen zu versehen. Für viele linke Kreise ist das christliche Ehe- und Familienbild zum Zeichen einer gesellschaftsfeindlichen, den Fortschritt behindernden Haltung geworden.

Gender Mainstreaming

Aber es kam noch besser. Die Gender Mainstreaming Bewegung, auch Genderismus genannt, setzte zur endgültigen Abschaffung der angeborenen geschlechtlichen Identität an. Im Folgenden zitiere ich aus einem Artikel der Autorin Gabriele Kuby:

„Die Gender-Ideologie, die den geschlechtsvariablen Menschen schaffen will, soll durch staatliches Handeln zum „Hauptstrom“ der Gesellschaft werden. .. Es gehöre zur Freiheit des Menschen, sein Geschlecht und seine sexuelle Orientierung zu wählen. Nicht zwei Geschlechter gebe es, sondern mindestens sechs: Mann und Frau jeweils in der Ausgabe heterosexuell, homosexuell, bisexuell. Es geht um die Schaffung eines von der Natur „emanzipierten“ neuen Menschen. Der philosophische Hintergrund dieser die Natur missachtenden Verdrehung der Wirklichkeit ist der Relativismus. Er leugnet die Erkennbarkeit von objektiver Wahrheit, so dass es keine verbindlichen Maßstäbe für gut und böse und folglich auch keine Orientierung des staatlichen Handelns der Gemeinschaft geben kann. Gender Mainstreaming ist eine Kulturrevolution mit totalitärem Anspruch, welche die Familienzerstörung und den Aussterbekurs der Gesellschaft weiter vorantreibt. ... Der Siegeszug des Gender Mainstreaming seit 1995 ist beispiellos. An den meisten Universitäten der westlichen Länder wird Gender-Theorie gelehrt¹³ und es werden dafür ständig neue akademische Stellen geschaffen...In diesem Zusammenhang kommt dem Sexualkundeunterricht entscheidende Bedeutung zu: In Wort und Bild werden Kinder schon in der Volksschule durch die offiziellen Lehrpläne zur Frühsexualität in jeder beliebigen Variante animiert und zu Verhütungsexperten ausgebildet – mit Abtreibung als problemloser Option.“ Soweit Gabriele Kuby.¹⁴

Alle diese Bewegungen suchen letztlich die Abschaffung der biblischen Schöpfungsordnung. Aus der Gleichgültigkeit gegenüber Gott ist erklärte Feindschaft geworden. Die Humanität hat Gott ersetzt. Schon der französische Philosoph Auguste Comte (1789-1857) hat erklärt, das Christentum sei unmoralisch und antisozial,¹⁵ eine Meinung, die heute zunehmende Akzeptanz erfährt. In seinem Buch „Der Gotteswahn“ bezeichnet Richard Dawkins den Gott der Bibel als Monster und zitiert zustimmend Gore Vidal mit den Worten: „Das große unsagbare Übel im Mittelpunkt unserer Kultur

Zum Schluss



ir sind am Anfang dieses Buches von der Frage ausgegangen, warum Europa reich und frei ist. Wir haben gesehen, dass Europas Freiheit in der Selbstoffenbarung Gottes und dem sich daraus ergebenden Menschenbild begründet ist. Daraus sind Freiheit, Wohlstand, rechtsstaatliche Demokratie und Toleranz gewachsen. Demokratie und Toleranz sind also eine Folge des christlichen Selbstverständnisses von Europas Bürgern. Der demokratische Staat ist die Rechtsstruktur, welche ihrerseits Freiheit und Toleranz garantiert. Doch diese Struktur ist nicht unerschütterbar oder unkorumpierbar. Sie garantiert die Werte der Freiheit und Toleranz nur solange, als die Mehrheit seiner Bürger entschlossen ist, diese Werte zu pflegen und für sie einzustehen. Wenn in den Herzen der Bürger diese Werte erschüttert werden oder verloren gehen, können sie die Demokratie langfristig nicht stützen.

Der erwähnte Wirtschaftswissenschaftler Paul Collier zeigt denn auch, dass in Afrika die demokratischen Staaten für Misswirtschaft und innere Konflikte anfälliger sind als autokratisch regierte, weil die dominierenden Ethnien die Demokratie missbrauchen, um ihre Teilinteressen durchzusetzen, Rechte von Minderheiten zu unterdrücken und Reformen zu verhindern.³⁹ Wir erinnern uns an Hitler, der durch einen demokratischen Prozess an die Macht gelangte. Ernst Wolf Böckenförde, ehemals Richter am Bundesverfassungsgericht in Deutschland, sagt dazu: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht schaffen kann.“³⁸ Mit anderen Worten, die Demokratie lebt vom verinnerlichten Wertekonsens ihrer Bürger. Der Philosoph Hans Jonas formuliert es so: „Ohne sittliche Normen gibt es kein gesellschaftliches Zusammenleben.“³⁹ Sittliche Werte stammen aber immer aus einem Glauben. Dazu der amerikanische Journalist Christopher Caldwell: „Wir verdanken die Europäische Zivilisation den Menschen, die an Jesus Christus glaubten.“⁴⁰

Es ist nur logisch, dass auch das andere gilt: Wenn der Glaube und die Werte verschwinden, dann verschwindet früher oder später auch die Demokratie, und mit ihr die Freiheit, der Wohlstand und die Toleranz. Es klingt wie Prophetie, was schon Dostojewski (1821-1881) schrieb: „Der Westen hat Christus verloren, darum stirbt er, das ist der einzige Grund.“⁴¹ Gott hat Europa gewählt, gefördert und beschützt. Wenn sich Europa noch weiter von ihm abwendet, so kann er es dem selbst gewählten Weg in den Niedergang überlassen. Ein Fernsehkommentator hat in anderem Zusammenhang das witzige Wort geprägt: „Gestern standen wir noch am Abgrund. Heute sind wir schon einen Schritt weiter.“ Leider könnte mit diesem Witz die Lage Europas zusammengefasst werden. Ich bin zutiefst überzeugt, dass Europa tatsächlich der Sturz in den Abgrund droht. Aber ich glaube auch, Gott gibt Europa noch eine Chance, wenn sich viele ihm zuwenden und ihn um die Gnade zu einer Wende bitten, damit nach dem Verrat neue Dankbarkeit und Glaubenstreue Raum gewinnen.

Sicher ist, dass sich in der ganzen westlichen Welt ein gigantischer geistlicher Kampf abspielt. Von seinem Ausgang wird auch die Zukunft Europas bestimmt. Paul Levi, ein Jude, der den Holocaust überlebt und darauf katholisch wurde, hat dem Generalsekretär des Europarates, einem italienischen Christdemokraten vorgeschlagen, die 12 goldenen Sterne auf dunkelblauem Grund als Motiv für die Europafahne zu nehmen. Wohl nur ganz wenige wissen, dass damit an das letzte Buch der Bibel erinnert wird. Dort ist in Offenbarung Kapitel 12 von einer Frau die Rede, die sowohl die Mutter Jesu als auch die Kirche symbolisiert. Sie ist bekleidet mit der Sonne, der Mond ist unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt ein Kranz von zwölf Sternen. Sie wird im Kampf mit dem Drachen aufs Äusserste bedrängt, aber nicht überwunden. Das bedeutet, dass die Kirche Jesu Christi auch in den letzten Auseinandersetzungen überleben wird. Wie sie in Europa überlebt, hängt von der Entscheidung jedes Einzelnen ab.

Ich freue mich, dass die Zahl der besorgten Christen in Europa wächst, immer mehr Organisationen sich für eine neue Hinwendung zu Gott einsetzen und z. B. seit 1980 christliche Schulen in Deutschland und der Schweiz wie Pilze aus dem Boden schießen. Wir dürfen Hoffnung schöpfen auf eine europäische christliche Renaissance, wenn wir das Wort beherzigen, das

Petrus einer grossen Menge sagte: „So tut nun Busse und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden, auf dass Zeiten der Erquickung vom Angesichte des Herrn kommen.“ (Apg. 3,19) Wir haben keinen Grund aufzugeben und zu resignieren. Paulus ermutigt die von Heidentum umgebene, von Verfolgung bedrohte und zweifelnde Gemeinde von Korinth, indem er auf den auferstandenen Herrn Christus hinweist und als Schlussfolgerung anfügt: „Darum, meine lieben Brüder, werdet fest, unerschütterlich, allezeit reich im Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn.“ (1. Kor. 15,58)

Warum ist Europa wohlhabend und frei? Was hat Europa in die Orientierungs- losigkeit geführt?



Dies sind zentrale Fragen, die den Autor bewegen. Jedes Volk gestaltet seine Gesellschaft nach dem, was und an wen es glaubt. Aus dem Kult wächst jene Kultur, die den Aufbau einer Zivilisation prägt – und Geschichte gestaltet.

Stükelberger weist nach, wie das christliche Gottes- und Menschenbild den Aufstieg Europas begründet, Wissenschaft und Forschung begünstigt und die Freiheit des Individuums gefördert hat.

Er beschreibt auch den Abstieg Europas, der mit dem Verrat am biblischen Gottes- und Menschenbild eingeleitet wurde, als die Aufklärung die Bibel als Offenbarung Gottes aufgegeben und die Vernunft überhöht hat. Die Folge waren Ideologien, denen über 100 Mio. Menschen zum Opfer fielen. – Ein Blick in die Zukunft rundet das umfassende Werk ab.

„Ich habe vor ein paar Minuten die Lektüre Ihres Meisterwerkes beendet. Ich bin sehr beeindruckt von Ihren gutbegründeten Schlussfolgerungen ...“ Dr. med. M. Bourquin

„Das vorliegende Buch gibt eine völlig neue Sicht auf die Geschichte Europas. Es lässt sich sehr leicht und flüssig lesen, regt aber zu intensivem Nachdenken an.“ P. Fröstl in Amazon

„»Europas Aufstieg und Verrat« ist eine Reise durch die Jahrhunderte ... Es hat mein Weltbild und insbesondere mein Geschichtsbewusstsein nachhaltig beeinflusst.“ C. Rühle in Amazon

„Dieses Buch hilft zu verstehen, warum das Weltbild heute vielfältig im Widerspruch zu biblischen Prinzipien steht. Ein lesenswerter Augenöffner.“ Dr. Mark Gabriel, Experte zu Islam und Christentum, Bestseller-Autor

